

Kleiner Gottesdienst am 5. Sonntag nach Trinitatis



Thema:

„Wie Menschen von Jesus für das Reich Gottes gewonnen werden“

Der Wochenspruch dazu steht im Epheserbrief, Kap 2, Vers 8:

„Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.“

Wir beten mit Worten des 73. Psalms:

Gott ist dennoch Israels Trost
für alle, die reinen Herzens sind.

Ich aber wäre fast gestrauchelt mit meinen Füßen;
mein Tritt wäre beinahe geglitten.

Denn ich habe mich über die Prahler ereifert,
als ich sah, dass es den Frevlern so gut ging.

Sie höhnen und reden böse,
sie reden und lästern hoch her.

Was sie reden, das soll vom Himmel herab geredet sein;
was sie sagen, das soll gelten auf Erden.

Darum wendet sich das Volk ihnen zu
und schlürft ihre Worte in vollen Zügen.

Dennoch bleibe ich stets an dir;
denn du hältst mich bei meiner rechten Hand,
du leitest mich nach deinem Rat
und nimmst mich am Ende mit Ehren an.

Wenn ich nur dich habe,
so frage ich nichts nach Himmel und Erde.

Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet,
so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.

*Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte
und meine Zuversicht setze auf Gott, den HERRN,
dass ich verkündige all dein Tun.*

**Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist
Wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit und in Ewigkeit.
Amen.**

Der Predigttext steht im Lukasevangelium, Kapitel 5, Vers 1-11

Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, um das Wort Gottes zu hören, da stand er am See Genezareth und sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze.

Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus. Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!

Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen. Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen. Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und mit ihnen ziehen.

Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken.

Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über diesen Fang, den sie

miteinander getan hatten, ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.

Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

Gedanken zu dieser Geschichte

(Pfr. Friedrich Jehnes)

Faszinierend: Ein Fischerboot wird zur Kanzel! Es ist ein Bild dafür, wie lebendig Jesus predigt. Das Fischerboot auf dem blauen See ist ja etwas anderes als eine fest eingebaute Kanzel aus Stein. Selbst dann, wenn die Kanzel tatsächlich in manchen Kirchen Süddeutschlands und Österreichs in der Form eines Fischerbootes gestaltet ist in Anlehnung an unsere heutige Predigtgeschichte.

Immerhin haben die Umstände der letzten Monate uns Pfarrerinnen und Pfarrer in St. Georgen dazu gebracht, die Kanzel zu verlassen und vor die Kirche zu gehen – und unsere Musiker, auf den Kirchturm zu steigen. Ich glaube, wir und viele Zuhörerinnen und Zuhörer werden diese offene Form des Zusammenkommens vermissen, wenn sie im August vorläufig endet, weil unsere Turmbläser in die verdienten Ferien gehen und außerdem wieder etwas mehr normales Gemeindeleben möglich sein sollte.

In unserer heutigen Predigtgeschichte gibt es viele interessante Motive. Zwei möchte ich herausgreifen.

Das erste Motiv: *Mitten in der Erfahrung des Frustes gibt es Fülle.*

Das Wort „Frust“ kommt von lateinisch „frustra“, und das heißt: „vergeblich“.

„Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen.“

Dieser Satz bringt den ganzen Frust zum Ausdruck, die Enttäuschung, weil die nächtliche Arbeit vergeblich war. Trotzdem lässt sich Petrus zusammen mit den anderen Fischern am See Genesareth auf Jesus ein.

Daraufhin machen sie eine Erfahrung, die sie sich nie hätten träumen lassen:

Mitten in der Erfahrung des Frustes gibt es Fülle. Im Vertrauen auf die alles verändernde Macht Gottes.

Das andere Motiv:

Petrus erlebt das als so überwältigend, dass er nur noch staunend und ehrfürchtig in die Knie gehen kann. „Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.“

Mancher fragt sich vielleicht: Warum sagt er das? Ist diese Reaktion nicht total übertrieben? Was hat er denn falsch gemacht, dass er sich selbst so klein macht?

An welcher Stelle in dieser Geschichte hat Petrus bitteschön „gesündigt“?

Simon Petrus hatte dem Jesus sein Boot zum Predigen überlassen. Und zwar deshalb, weil ihm schon ein guter Ruf vorausgeeilt war. Sonst hätte Petrus das nach der anstrengenden und zugleich frustrierenden Nacht sicher nicht getan. Er saß sogar selbst am Ruder, es war ja *sein* Schiff, von dem aus Jesus zu den Menschen geredet hat. Dann hat ihn die Predigt Jesu ergriffen wie viele andere Menschen auch. Die Menschen waren bestürzt über Jesu Lehre, denn seine Rede war gewaltig, heißt es bei Lukas kurz zuvor. Es sind – auch das steht im Lukasevangelium – *Worte der Gnade Gottes*.

Nur so kann man verstehen, warum Petrus auf die widersinnige Anweisung einging: „Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!“ Gab es schon in der Nacht keinen Fang, wo sich die Fische besser anlocken lassen, dann am helllichten Tag erst recht nicht.

Doch das Ergebnis ist so überwältigend wie die Predigt Jesu zuvor. Sie fangen eine so große Menge Fische, dass ihre Netze sogar zu reißen beginnen.

Was Petrus hier spürt, ist die Begegnung mit einer Macht, die ihn ergreift in einer Weise, dass er seine Bedürftigkeit und Unzulänglichkeit erkennt. Er erkennt den Abstand zwischen sich und Gott. Sünde ist also nicht in erster Linie eine moralische Kategorie im Sinn der Frage: „Was hat er eigentlich falsch gemacht?“

„Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen“:

Heute ruft das Wort „Menschenfischer“ eher unangenehme Gefühle hervor.

Ein Menschenfischer kann freilich auch ein Künstler sein oder ein Redner, der Menschen in guter Weise anspricht, indem er sie für das, was er anbietet, einnimmt.

Wo aber das Bewusstsein dafür fehlt, dass Menschen fehlbar sind und keine kleinen Götter, da können aus Menschenfischern üble Verführer werden. Im religiösen Bereich genauso wie im öffentlichen Raum. Der Psalm, den wir zu Beginn gebetet haben, spricht das an: „Was sie reden, das soll vom Himmel herab geredet sein; was

sie sagen, das soll gelten auf Erden. Darum wendet sich das Volk ihnen zu und schlürft ihre Worte in vollen Zügen.“ Menschen werden manipuliert oder einer Gehirnwäsche unterzogen. Sie geraten in eine seelische Abhängigkeit von den Menschenfängern. Es kommt zu Spaltungen bis in Familien hinein oder auch in der Gesellschaft. Der Zweck heiligt die Mittel.

Kehren wir zum Motiv zurück, dass einem mitten im Frust unerwartet Fülle geschenkt werden kann. *Aus wenig wird viel, ist Liebe im Spiel*, heißt es in einem modernen Singspiel. Und Vertrauen in die Macht Gottes, die alles verändern kann.

Ich blicke zurück.

Ich denke an die vielen Frusterfahrungen der letzten Monate. An vergebliche Planungen, an Gefühle der Lähmung oder der Überforderung. An Sorgen und Existenzängste. Und ich frage mich selbst: Habe ich genug vertraut? Habe ich genug geliebt? Ich befürchte, es war oft nicht weit her damit.

Müsste nicht auch ich sagen:

„Herr, geh weg von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch?“

Doch manchmal wuchsen gemeinsam mit anderen neue Kräfte. Es gab die Erfahrung, dass Gottes Wort trägt und weiterbringt. Es wurde Ungewohntes gewagt, es gab gute Begegnungen sogar mit Abstand und Maske. Mitten in der Erfahrung des Mangels und der Bedürftigkeit etwas von dem, was in der Bibel Fülle genannt wird.

Dem gilt es, weiter nachzuspüren und nachzugehen:

Aus wenig wird viel, ist Liebe im Spiel - und Vertrauen.

Mitten in der Erfahrung des Frustes gibt es Fülle.

Deshalb würde ich den Satz des Petrus für mich selbst gerne so abwandeln:

Nicht: *Herr, geh weg von mir*, sondern:

Herr, bleibe bei mir, denn ich bin ein sündiger Mensch.

Vorschlag zum Gebet

Herr Jesus Christus,

Wir danken dir dafür, dass wir durch dich die Nähe Gottes erfahren dürfen und seine Fülle für unser Leben. Fülle sogar mitten in Situationen des Mangels. Herr Jesus Christus, schenke uns die Kraft zum Lieben und zum Vertrauen. Schenke uns Freude an deinen Worten und Taten und Phantasie.

Wenn wir Menschen für dich gewinnen wollen, dann lass uns dies mit Respekt vor ihrer Lebensgeschichte tun. Hilf, dass Menschen in deiner Nähe spüren, wie sie aufgerichtet werden und aufatmen. Zeige uns und aller Welt dein Heil, deine Liebe, deinen Frieden, deine Versöhnung. Lass uns und alle Menschen in diesem Sinn leben.

Bitte um den Segen

Gott segne uns und behüte uns.

Er lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Er hebe sein Angesicht über uns und gebe uns + Frieden.

Amen.

